

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16135
Montag, 13. September 2021

EU-Parlament: Agrar- und Umweltausschuss stimmen für "Farm to Fork"-Strategie	1
Neue Studie bestätigt: "Farm to Fork" geht in die falsche Richtung	2
Angehobene Lagerprognosen des USDA von Märkten praktisch schon eingepreist	3
Coceral nimmt Ernteschätzung für die EU insbesondere bei Weizen zurück	4
TU-Studie: Bio-Ethanol - ein sauberer Ersatzkraftstoff für Diesel	5
Plattform Erneuerbare Kraftstoffe fordert zeitnahen Entwurf zur KVO-Novelle	7
EU-Schlachtrindermarkt: Angebot weiterhin überschaubar	8
Neumann-Hartberger: Kinder sollen wissen, wo Schuljause herkommt	8
"Woche der Landwirtschaft": Oberösterreich kocht online im Vierteltakt	9
Graz: Startschuss für den Bau des Bio-Kompetenzzentrums Grottenhof	10
Moskau und Minsk wollen Kooperation im Agrarbereich intensivieren	11
Junge Landwirtschaft beim Vienna City Marathon wieder mit am Start	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Parlament: Agrar- und Umweltausschuss stimmen für "Farm to Fork"-Strategie

Europäische Bauernvertreter üben Kritik - Ziele müssen realistischer sein

Brüssel, 13. September 2021 (aiz.info). - Mit 94 zu 20 Stimmen und zehn Enthaltungen verabschiedeten der Agrar- und der Umweltausschuss des Europäischen Parlaments Ende vergangener Woche einen Bericht über die "Farm to Fork"-Strategie der EU-Kommission. Der Bericht soll im Oktober vom Plenum des Parlaments abgestimmt werden und hat noch keinen gesetzgebenden Charakter. * * * *

Die Abgeordneten halten die Ziele der Strategie zur Verminderung von Pflanzenschutzmitteln, Düngemitteln und Antibiotika mehrheitlich für machbar. Die von der EU-Kommission angeregte Halbierung der gefährlichen Pflanzenschutzmittel bis 2030 sowie die ins Auge gefasste Reduzierung von Düngemitteln um 20% und von Antibiotika im Stall um 50% sollen in Gesetze gegossen und den EU-Mitgliedstaaten zur Vorschrift gemacht werden. Zudem fordern die Abgeordneten eine Herkunftskennzeichnung für alle Lebensmittel, also auch für Molkereiprodukte und Fleisch in Verarbeitungserzeugnissen. Damit die Erzeugung nicht in andere Länder abwandert, wollen die Europaabgeordneten nur noch Agrarimporte zulassen, die den strengen Auflagen der EU im Pflanzenschutz genügen.

Bauernvertreter fordern realistische Ziele

Das Abstimmungsergebnis im Parlament wird von EU-Agrarverbänden kritisiert. "Es wurden rote Linien überschritten", hält der Europäische Bauernverband (COPA) fest. Vor allem beim Pflanzenschutz und bei der Verminderung von Düngemitteln gehen die Abgeordneten nach Ansicht von COPA zu weit. Bis zur Abstimmung im Plenum will der europäische Bauernverband deshalb noch möglichst viele Parlamentarier ansprechen und hofft auf eine Abmilderung des jetzt abgestimmten Berichts.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, **Joachim Rukwied**, betont, dass die europäischen Landwirte grundsätzlich bereit seien, den eingeschlagenen Weg zu mehr Umweltschutz weiterzugehen: "Die Bäuerinnen und Bauern haben im globalen Maßstab bereits ein hohes Niveau an Nachhaltigkeit erreicht. Wenn die EU wirklich will, dass wir Landwirte den Transformationsprozess erfolgreich gestalten und bewältigen, muss sie uns mit einem pragmatischen politischen Rahmen unterstützen, der auf realistischen und fachlich abgewogenen Zielen beruht. Dazu muss auch die Handelspolitik endlich gleiche Produktionsstandards für Lebensmittelimporte aus Drittstaaten festsetzen", so Rukwied.

Konkret lehnt der Deutsche Bauernverband beispielsweise ab, die in der "Farm to Fork"-Strategie festgelegten Ziele für Pflanzenschutzmittel, Nährstoffverluste und Düngemittel in verbindliche Rechtsvorschriften umzusetzen. "Mehrere Studien und Folgenabschätzungen zeigen, dass diese Ziele zu CO₂-Verlagerungseffekten führen und die Stabilität der Lebensmittelerzeugung in der EU gefährden würden", betont Rukwied. Weiters müsste aus Sicht des Verbandes viel konkreter herausgestellt werden, wie eine immer nachhaltigere europäische Landwirtschaft vor Billigprodukten aus Drittstaaten, bei deren Erzeugung keine Rücksicht auf Umwelt und Natur genommen wird, geschützt werden kann. (Schluss) mö/kam

Neue Studie bestätigt: "Farm to Fork" geht in die falsche Richtung

Schmiedtbauer Bereits dritte Studie stellt Konzept der EU-Kommission schlechtes Zeugnis aus

Straßburg, 13. September 2021 (aiz.info). - "Die Wissenschaft spricht eine klare Sprache: Mit der neuen Untersuchung der Carl-Albrechts-Universität in Kiel stellt bereits die dritte Studie dem 'Farm to Fork'-Konzept der EU-Kommission für mehr Klimaschutz in der Landwirtschaft ein schlechtes Zeugnis aus. Alle drei Studien gehen im Kern in die gleiche Richtung. Die landwirtschaftliche Erzeugung in Europa würde deutlich zurückgehen, die Produktionskosten würden wie die Preise für die Konsumenten kräftig steigen. Das wäre ein Schlag gegen die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft und unserer bäuerlichen Familienbetriebe. Importe von Billigware aus Nicht-EU-Ländern ohne strenge Klimaschutzstandards würden attraktiver, und als Ergebnis würde auch der Klimaschutz konterkariert. Diese Lose-lose-Situation für die Bauern und das Klima müssen wir vermeiden und jetzt einen Kurswechsel für die 'Farm to Fork'-Strategie vollziehen", sagt **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament. * * * *

"Die neue Studie aus Deutschland zeichnet ein unschönes Bild für die Zukunft unserer kleinstrukturierten Landwirtschaft, sie sagt de facto eine Schließungswelle für bäuerliche Familienbetriebe voraus. Das können wir nicht akzeptieren, und das bringt niemandem etwas. Denn eine regionale und nachhaltige Produktion qualitativ hochwertiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit kurzen Wegen zum Konsumenten ist das Erfolgsrezept für eine klimaschonende Landwirtschaft. Und so garantieren wir auch die Versorgungssicherheit der Bevölkerung", sagt Schmiedtbauer. "Wir müssen uns zur landwirtschaftlichen Produktion in unserer Heimat bekennen. Dazu gehört der zentrale Grundsatz, dass es für Importe immer die gleichen Regeln geben muss wie für unsere eigenen Betriebe in Europa und in Österreich. Alles andere schadet allen und die 'Farm to Fork'-Strategie wird das Gegenteil von dem erreichen, was sie erreichen sollte."

"Wir müssen den Klimaschutz gemeinsam mit unseren Landwirten meistern und nicht gegen sie. Diese Berufsgruppe müssen wir erhalten und ihre wertvollen Dienste für die Gesellschaft angemessen honorieren. Nur so können wir einen lebenswerten ländlichen Raum erhalten. Ich hoffe, wir müssen nicht noch weitere wissenschaftliche Studien vorlegen, bevor die Kommission hier einlenkt - zumal eine der bisherigen Studien sogar vom Joint Research Center der Kommission selbst kommt", schließt Schmiedtbauer.

Die erwähnten Studien stammen vom US-Landwirtschaftsministerium, dem Joint Research Center der Europäischen Kommission (siehe Downloads) und der Carl-Albrechts-Universität in Kiel. (Schluss)

Angehobene Lagerprognosen des USDA von Märkten praktisch schon eingepreist

EU-Weizen und heimische Aufmischware gefragt - Russischer Weizen neuerlich verteuert

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - Das US-Landwirtschaftsministerium hob am vorigen Freitagabend in seinem monatlichen WASDE-Bericht zu den globalen Getreide-Versorgungsbilanzen die Endlagerschätzungen 2021/22 für Weizen, Mais und Sojabohnen an und ruderte bei den im Vormonat überraschend radikal angesetzten Kürzungen der Ernteprognosen wieder zurück. Die globale Mais- und Sojabohnenbilanz falle nun deutlicher positiv als zuletzt aus, die Weizen- und Getreidebilanz insgesamt negativ, aber nicht mehr so stark wie vor Monatsfrist. Die Märkte hatten dies so ähnlich erwartet und mit den Kurskorrekturen an den Terminbörsen praktisch schon in der Vorwoche eingepreist. * * * *

An der Euronext in Paris notierte am späten Montagmittag der Dezember-Weizenkontrakt mit einem leichten Plus von 0,25 Euro zum Freitag-Schlusskurs mit 238 Euro/t, Mais zur Lieferung im November unverändert mit 211,50 Euro/t und der November-Raps befestigte sich sogar um 4 Euro auf 574,75 Euro/t. An der CBoT in Chicago profitieren Sojabohnen von der starken Nachfrage aus China. Der EU-Getreidehandelsverband Coceral senkte seine Prognose für die Weizenernte der EU gegenüber Mai um 3 Mio. t. An den Kassamärkten hält in den Exporthäfen eine rege Drittlandsnachfrage an, und in der mitteleuropäischen Binnenlage verfügt Österreich über ein Alleinstellungsmerkmal mit einer ausgezeichneten Qualität der insbesondere aus Italien gefragten Aufmischweizen.

Russland exportiert trotz Ernteausfall viel Weizen - Preise steigen

In Russland stiegen die Preise für Exportweizen in der Kalenderwoche 36 die neunte Woche in Folge. Sie werden laut Agenturen mit bis zu umgerechnet knapp 256 Euro/t fob Schwarzem Meer für Anlieferung von Ware mit 12,5% Protein im Oktober kolportiert. Russland soll laut aktuellem WASDE-Bericht 2021/22 trotz einer zum Vorjahr um 12,85 Mio. t abgefallenen Weizenproduktion von 72,50 Mio. t 35 Mio. t davon auf den Weltmarkt ausführen können. Es liege gleichauf mit der EU an erster Stelle der weltgrößten Weizenexporteure. Die Regierung in Moskau hebt zur Abkühlung der hitzigen Exportkonjunktur und Lebensmittelinflation im Inland die wöchentlich kalkulierte Exportsteuer auf Weizen ab dem 15. September von derzeit 46,50 USD/t (39,27 Euro/t) auf USD 52,50/t (44,34 Euro/t) an. Sie sollte angesichts der aktuellen Exportpreise noch weiter steigen.

USDA hebt globales Weizenangebot an - Lager schmelzen dennoch ab

Der Report sieht nun ein um 7,1 Mio. t größeres globales Weizenangebot vor, weil die EU, Kanada und Indien aus der Vorsaison größere Anfangsbestände in das Wirtschaftsjahr 2021/22 mitgenommen hätten als vor einem Monat geglaubt und Australiens Weizenernte um 1,5 Mio. t auf den drittgrößten Wert der Geschichte von 31,5 Mio. t angehoben wurde. Auch Indien und China sollen mehr Weizen einfahren als laut der August-Prognose. Kanadas Weizenernte wird hingegen um 1 Mio. t und die Argentinien um 0,5 Mio. t kleiner angesetzt als zuletzt. Obwohl die Weizenendlager gegenüber 2020/21 kleiner werden, sieht der Report Zuwächse in China, das nunmehr 49,79% der weltweiten Reserven oder 94,01% seines Jahresverbrauchs hortet, sowie in Indien und in der EU.

Mit 10,97 % des Binnenmarktverbrauchs beziehungsweise 7,64% inklusive der Exporte bleibt der Endlageranteil der Union am Verbrauch (Ratio stock to use) aber extrem eng. Bei der Gruppe der wichtigsten Exportländer von Weizen (Argentinien, Australien, EU, Kanada, Russland, Ukraine und USA) liegt die Ratio von stock to use bei 24,39% gemessen am Eigenverbrauch und bei 13,53% einschließlich der Ausfuhren sowie weltweit bei 35,87%. Trotz höherer Schätzung der Weizenendlager fällt deren Anteil am globalen Verbrauch aber im aktuellen WASDE eine Spur, nämlich um 0,40%, niedriger als im Vormonat aus, weil der Bericht auch den Weizenverbrauch der Welt - vor allem in China - nach oben revidiert.

Auch Prognosen für Mais- und Sojabohnenernten angehoben

Wie erwartet, hebt das Washingtoner Ressort die Prognose für Ernte, Angebot, Verbrauch, Ausfuhr und auch Endlager von Mais in den USA als größten Produzenten und Exporteur an. Im Rest der Welt gleichen höhere Ernteschätzungen für China und Argentinien die gesenkten für Russland und Serbien mehr als aus. Das größere Maisangebot und daraus resultierend niedrigere Preise dürften 2021/22 die Nachfrage in der Verfütterung stimulieren, wohingegen die für Ernährung und industrielle Verwertung - insbesondere Ethanol - nach unten korrigiert wird.

Eine hinaufgesetzte Sojabohnenernte, höhere Anfangsbestände sowie eine leicht gesenkte Verbrauchserwartung lassen die globale Bilanzschätzung des USDA für Ölsaaten und darin Sojabohnen schwerer ausfallen als vor Monatsfrist. Demnach sollen die Endlagerzuwächse etwas stärker ausfallen und sich vor allem auf die USA und China konzentrieren. Kanadas Rapserte schätzt der Report zum Vormonat um 2 Mio. t kleiner auf nunmehr 14 Mio. t, auch die der EU setzt er herab. Dies überwiegt höhere Erwartungen der Rapserte in Australien, sodass die Schätzung der Ölsaatenproduktion der Welt außerhalb der USA im Monatsabstand um 1,6 Mio. t sinkt. (Schluss) pos

Coceral nimmt Ernteschätzung für die EU insbesondere bei Weizen zurück

Mehr Weizen in EU als 2020 - Weniger Weichweizen, Gerste und Roggen in Österreich

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - In seiner Ernteschätzung für die EU-27 und das Vereinigte Königreich (VK) vom 10. September nimmt der EU-Getreidehandelsverband Coceral zur vorangegangenen Prognose im Mai vor allem die Erwartung an die Weichweizenernte 2021 - nämlich um 3 Mio. t - zurück. Sie übertrifft aber mit 146 Mio. t immer noch das schwache Vorjahr mit 128 Mio. t. Österreich soll heuer gegenüber dem Vorjahr kleinere Ernten von Weichweizen, Gerste, Roggen, Raps und Mais einfahren. * * * *

In der EU-27 und dem Vereinigten Königreich (VK) werden in diesem Jahr 312 Mio. t Getreide produziert. Im Mai ist Coceral noch von 315 Mio. t ausgegangen. Im Vorjahr waren es in der EU-27 und im VK mit 297 Mio. t jedenfalls deutlich weniger. Die Gerstenernte setzt der Verband in diesem Jahr bei 60 Mio. t an, im Mai waren es noch 62 Mio. t und im Vorjahr 64 Mio. t. Dafür geht Coceral von deutlich mehr Mais in der EU aus, vor allem weil in Polen die Fläche nach oben korrigiert wurde.

In der EU-27 und im VK sollen in diesem Jahr 67 Mio. t Mais erzeugt werden, das sind mehr als die im Mai angenommenen 65 Mio. t und mehr als die im Vorjahr produzierten 64 Mio. t. Die Getreideerzeugung liegt in Rumänien um 9 Mio. t über der des Vorjahres. In Bulgarien werden 3 Mio. t Getreide mehr erzeugt. Spanien (-3 Mio. t), Frankreich (-2,5 Mio. t), Dänemark (-1,3 Mio. t), Deutschland (-1 Mio. t) und Österreich (-0,5 Mio. t) verzeichnen einen Rückgang bei der Getreideernte in diesem Jahr. Die Rapsproduktion in der EU-27 und dem VK wird wie im Mai auf 18,5 Mio. t geschätzt. Das ist 1 Mio. t weniger als im Vorjahr.

2021 weniger Weizen, Gerste, Roggen, Mais und Raps in Österreich

Die heimische Weichweizenernte 2021 setzt Coceral - auch aufgrund einer Einschränkung des Anbaus um 10.000 ha auf 252.000 ha - auf 1,411 Mio. t nach 1,592 Mio. t im Vorjahr an. Einen signifikanten Flächen- und Produktionsrückgang verzeichnet hierzulande auch Roggen. Die Fläche schrumpfte demnach um 10.000 ha auf 33.000 ha und die Erntemenge von 219.000 t auf 144.000 t. Weniger Ackerland - 123.000 ha nach 135.000 ha - bestellen Österreichs Landwirte auch mit Gerste, deren Produktion von 869.000 t auf 753.000 zurückfiel. Auffallend daran ist, dass zwar wieder einmal der Sommergerstenanbau um 1.000 ha auf 32.000 ha leicht gesteigert wurde, die Erntemenge wegen des adversen Wetters im Frühjahr jedoch mit 131.000 t deutlich unter den 153.000 t des Vorjahres blieb. Durum verzeichnet bei einem Flächenplus von 2.000 ha (19.000 ha) eine mit 90.000 t um 11.000 t größere Ernte als 2020. Seine Talfahrt setzte der heimische Rapsanbau mit einer neuerlichen Verkleinerung der Anbaufläche um 4.000 ha auf 28.000 ha und einer um 30.000 t kleineren Ernte von 70.000 t fort.

Die in den kommenden Tagen startende Maisernte Österreichs schätzt Coceral auf 2.125 Mio. t und somit trotz der gedeihlichen Wetterlage über den Sommer kleiner als 2020, wo man auf 2.208 Mio. t kam. Dabei haben die Landwirte eine um 6.000 ha größere Fläche von 195.000 t mit Mais bestellt. Nur gleich viel (Kroatien: 1,789 Mio. t) oder ebenfalls sogar weniger Mais soll es demzufolge auch bei wichtigen Lieferanten im näheren Umfeld geben: vor allem in Ungarn mit 7,481 Mio. t (Vorjahr: 8,417 Mio. t), Serbien mit 6,498 Mio. t (Vorjahr: 7,600 Mio. t) und Tschechien mit 761.000 t nach 822.000 t. (Schluss) mö/pos

TU-Studie: Bio-Ethanol - ein sauberer Ersatzkraftstoff für Diesel

Massiv verbesserte CO2-Bilanz - Weniger Ruß und Feinstaub

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - Auch wenn Elektromotoren derzeit stark an Popularität gewinnen - auf Dieselmotoren wird man in absehbarer Zukunft nicht völlig verzichten können. Das betrifft etwa Baumaschinen, Traktoren oder auch den Lkw-Verkehr. In diesen Bereichen könnte Ethanol-Diesel ED95 eine umweltfreundliche Alternative sein, dies zeigt eine neue Studie des Instituts für Fahrzeugantriebe und Automobiltechnik der TU Wien, die in Kooperation mit der Agrana durchgeführt wurde und auf früheren Untersuchungen des Lkw-Produzenten Scania in Schweden aufsetzt. Erstmals wurde die Nutzung von Ethanol-Diesel am Pkw-Motorenprüfstand präzise untersucht. Zusätzlich zur massiv verbesserten CO2-Bilanz zeigten sich auch große Vorteile in der Partikelemission, aber auch die Stickoxidemissionen lassen sich reduzieren und der Wirkungsgrad des Motors wird verbessert. * * * *

"Unsere Ergebnisse zeigen deutlich, dass nachhaltig hergestellter Ethanol-Diesel erfolgreich als Ersatzkraftstoff in einem modifizierten Dieselmotor eingesetzt werden kann und dass dieses Konzept der Umwelt erhebliche Vorteile bringt", sagt Institutsvorstand **Bernhard Geringer**.

Alkohol mit Zusatzstoffen

Für die Versuche wurde der ED95-Kraftstoff aus Schweden verwendet. Dabei handelt es sich um sogenanntes "additiviertes Ethanol" - Alkohol, mit einem Zusatz von 5% Zündverbesserer und Schmiermittel. Das Ethanol selbst wird aus pflanzlichen Rohstoffen gewonnen. Bei der Verbrennung entsteht daher nur genau so viel CO₂, wie vorher von den Pflanzen aufgenommen wurde. Mit den Zusatzstoffen und dem hohen Wirkungsgrad des Dieselmotors kommt man damit insgesamt auf eine CO₂-Reduktion von etwa 90%, verglichen mit gewöhnlichem fossilem Diesel.

Um den ED95-Kraftstoff nutzen zu können, sind zunächst Anpassungen des Motors nötig. Ein wechselnder Betrieb von ED95 und Diesel ist deshalb derzeit noch nicht möglich. Seine Stärken kann der Kraftstoff ED95 ganz besonders bei hohen Motorlasten ausspielen, daher ist er gerade für den Einsatz in schweren Nutzfahrzeugen bestens geeignet. Auch nichtmobile Anwendungen für ED95-Motoren, etwa bei Arbeitsmaschinen oder Generatoren, erscheinen vielversprechend.

Deutlich weniger CO₂, Ruß und Feinstaub

Bei den Tests am Motorenprüfstand der TU Wien zeigte sich, dass die Verbrennung von ED95 im Vergleich zu fossilem Diesel nahezu rußfrei erfolgt. Dieser Umstand eröffnet auch die Chance auf Reduktion der Stickoxidemission. Beim herkömmlichen Dieselmotor besteht nämlich eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen den Reduktionen bei der Partikel- und Stickstoffemission. Durch sorgfältige Motorabstimmung kann man bei der Verwendung von ED95 in beiden Bereichen vergleichsweise gute Reduktionswerte erzielen.

"In manchen Bereichen, etwa beim Lkw-Verkehr, bei Baumaschinen oder Traktoren, hat die Elektromobilität noch ihre Grenzen. Mit Ethanol-Diesel könnte man gerade in diesen Bereichen die Nachhaltigkeit und das Emissionsverhalten deutlich verbessern. Eine interessante Möglichkeit wäre es auch, Ethanol-Diesel in sogenannten seriellen Hybridfahrzeugen einzusetzen, bei denen der Verbrennungsmotor nicht direkt mechanisch an die Räder gekoppelt ist, sondern dazu dient, Energie für den Elektromotor bereitzustellen", erläutert Geringer.

Umweltschonende Alternative für wichtige Nischen

"Den gesamten derzeitigen Individualverkehr auf Ethanol-Diesel umzustellen, ist freilich nicht möglich, weil die dafür notwendigen Flächen nicht ausreichen würden. Ethanol-Diesel ist daher keine direkte Konkurrenz zur Elektromobilität, sondern eine sinnvolle Ergänzung für Nischen, in denen auf Diesel nicht rasch genug verzichtet werden kann", so Geringer. (Schluss)

Plattform Erneuerbare Kraftstoffe fordert zeitnahen Entwurf zur KVO-Novelle

Bachler: Wer Ziele erreichen will, braucht einen klaren Fahrplan

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - "Nicht nur die heimische Branche wartet auf die Novelle der Kraftstoffverordnung, auch die EU-Kommission scheint bereits ungeduldig zu sein. Wir fragen uns daher, warum die für heute, Montag, vom Umweltministerium angesetzte Informationsveranstaltung zur Vorstellung der Inhalte der Novelle kurzfristig abgesagt wurde", zeigt sich **Alexander Bachler**, Geschäftsführer der Plattform Erneuerbare Kraftstoffe (PEK), verwundert und wünscht sich "mehr Gesprächsbereitschaft mit den Stakeholder-Gruppen und Betroffenen". * * * *

Die Kraftstoffverordnung (KVO) ist die zentrale Verordnung zur Umsetzung der sogenannten RED II, der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU, im Verkehrssektor. "Die RED II ist schon lange auf EU-Ebene beschlossen, die Nachfolgerichtlinie ist bereits in den Startlöchern. Österreich hinkt hier international hinterher. Wer sich ambitionierte Ziele stecken und diese auch erreichen will, braucht dafür einen klaren Fahrplan", so Bachler. Die RED II hätte eigentlich bis 30. Juni dieses Jahres umgesetzt werden müssen.

Die Plattform Erneuerbare Kraftstoffe fordert daher die Vorlage des Entwurfs zur KVO-Novelle, damit die notwendigen Schritte auch seitens der Industrie eingeleitet werden können. Weiters verlangt sie ein klares Signal für Technologiediversität im Verkehrs- und Transportsektor nach dem Motto "ergänzen, nicht ersetzen". Notwendig sei auch ein breit angelegtes Ziel für Substitutionsverpflichtete, erneuerbare Energie in Verkehr zu bringen. Parallel dazu brauche es ambitionierte Vorgaben für Ausgleichszahlungen für jene, die nicht bereit sind, den Dekarbonisierungspfad mitzugehen. Die PEK spricht sich außerdem gegen die Bevorzugung einzelner Lösungen aus. Die Klimaziele müssten faktisch in der Flotte, nicht rechnerisch über Multiplikatoren erreicht werden, wird betont. Erforderlich sei auch eine ambitionierte Erhöhung der Beimengung nachhaltiger erneuerbarer Kraftstoffe.

"Österreich zuckelt auch bei der Einführung höherer Beimengungen von Biokraftstoffen im EU-Schnitt hinterher. Während in Ländern wie Belgien, Deutschland, Ungarn oder Frankreich E10 im Benzinsegment gelebte Realität ist und auch im Biodieselsbereich höhere Beimengungen rasch umsetzbar wären, wartet man im Umweltministerium nach eigenen Angaben immer noch auf belastbare Aussagen der österreichischen Automobilimporteure. Mutige Umweltpolitik gibt der Industrie den Rahmen vor, sie wartet nicht auf ihre Freigabe. Die PEK steht zum Dialog über die Verringerung der Treibhausgasintensität des Verkehrssektors bereit", so Bachler. (Schluss) - APA OTS 2021-09-13/16:06

EU-Schlachtrindermarkt: Angebot weiterhin überschaubar

Österreich: Leichter Preisdruck bei Schlachtkühen schwächerer Qualität

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - Das Angebot an Schlachtrindern ist in der EU weiterhin überschaubar. In Deutschland werden, wie schon in den Vorwochen, insbesondere bei Jungstieren knappe Mengen angeboten, die Preise tendieren dementsprechend stabil bis fester. Der Handel mit Kühen läuft insgesamt auf einem normalen Niveau, die Mengen fließen grundsätzlich problemlos ab. * * * *

In Österreich befindet sich das Angebot an Jungstieren laut Rinderbörse nach wie vor auf einem niedrigen Niveau. Die Nachfrage seitens des Lebensmitteleinzelhandels und der Gastronomie wird weiterhin als gut beschrieben. Bei Schlachtkühen ist insbesondere bei schwächeren Qualitäten ein leichter Preisdruck gegeben. Obwohl die Angebotszahlen noch nicht so reichlich ausfallen wie in den letzten Jahren um diese Zeit, herrscht in der Exportvermarktung Richtung Frankreich ein gewisser Preisdruck. Auch die Schweiz-Kontingente wurden in den letzten Wochen etwas reduziert. Bei Redaktionsschluss konnte noch keine Preiseinigung mit allen Marktpartnern erzielt werden. Schlachtkälber notieren gleich zur Vorwoche.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 mit einem stabilen Preis von 3,73 Euro je kg Schlachtgewicht. Für Kalbinnen werden 3,22 Euro Erlöst, der Preis für Schlachtkälber liegt bei 5,85 Euro. Die Schlachtkuh-Notierung ist ausgesetzt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Neumann-Hartberger: Kinder sollen wissen, wo Schuljause herkommt

Ernährungs- und Konsumbildung soll im Unterricht gelebte Praxis werden

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - Bäuerinnen beantworten zu Schulbeginn die wichtigsten Fragen: Woher kommt die Wurst in der Semmel? Wie wird Butter hergestellt? Warum sind Äpfel aus Österreich im Herbst besser als Birnen aus Ägypten? Warum ist ein Haferriegel empfehlenswerter als die Schokoschnitte mit Milchcreme? Was Kinder in den Schulen an Wissen mitnehmen, wird ihr späteres Ess- und Trinkverhalten grundlegend beeinflussen. Seit vielen Jahren engagieren sich heimische Bäuerinnen deshalb österreichweit in Volksschulen. Spielerisch übermitteln sie den Kindern Grundwissen über regionale Lebensmittel und deren Erzeugung auf einem Bauernhof. * * * *

Bauernbund-Vizepräsidentin und Bundesbäuerin **Irene Neumann-Hartberger** ist überzeugt: "Gerade im Volksschulalter soll den Kindern das Wissen über unser Essen sowie über den Wert saisonaler und heimischer Nahrungsmittel anvertraut werden. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, was gesund ist, was gerade Saison hat und wie sich der persönliche Konsum auf die Bauernfamilien und den Klimaschutz auswirkt. Das Erklären der Abläufe auf einem Bauernhof ist uns ebenso ein großes Anliegen, wie Bewusstsein für die Verschwendung von Essen zu schaffen."

"Niemand kann Landwirtschaft so authentisch kommunizieren wie Bäuerinnen und Bauern selbst. Bäuerinnen sind wichtige Übersetzerinnen zwischen Landwirtschaft und Konsumenten von morgen."

Mit den Schulbesuchen erreichen die Bäuerinnen genau jene junge Zielgruppe, die künftig die Entscheidungen vor dem Supermarktregal trifft", so Bauernbund-Präsident **Georg Strasser**.

Regionalität und Saisonalität beim Essen lernen

"Die Zusammenarbeit mit den Volksschulen ist wichtiger denn je. Wir müssen die eigene Verantwortung wahrnehmen und lernen, statt südafrikanischen Birnen im Winter lieber saisonale, österreichische Qualitätsprodukte zu essen. Wir alle helfen bei der Bewusstseinsbildung mit und können unseren Kindern ein Vorbild sein", sind sich Neumann-Hartberger und Strasser einig.

"Mein Lehrerinnen-Team und ich freuen uns jedes Jahr auf den Besuch der ansässigen Ortsbäuerinnen in unseren Klassen. Mit ihrer offenen Art zeigen sie unseren Kindern, wie zeitintensiv und arbeitsaufwendig die Herstellung von Lebensmitteln ist, wie köstlich einfache Dinge wie ein Butterbrot und ein Apfel als Jause sind und vor allem, dass die Bäuerinnen und Bauern 365 Tage im Jahr wertvolle Lebensmittel für uns alle produzieren", begrüßt **Eva-Maria Spiwak**, Direktorin der Volksschule Pernitz (NÖ), die Aktion der Bäuerinnen. (Schluss)

"Woche der Landwirtschaft": Oberösterreich kocht online im Viervierteltakt

Im Oktober werden kulinarische Webinare veranstaltet

Linz, 13. September 2021 (aiz.info). - Jedes Jahr werden im Rahmen der "Woche der Landwirtschaft" die Leistungen der bäuerlichen Betriebe präsentiert, um den Wert der heimischen Agrarproduktion und der regionalen Lebensmittel in den Blickpunkt zu rücken. In Oberösterreich wird die Landwirtschaftskammer (LK) die entsprechenden Veranstaltungen heuer auf den ganzen Monat Oktober ausdehnen und diese auch in einem neuen Format präsentieren: online als Webinare. Die Konsumenten können also ganz bequem von daheim aus teilnehmen und so die kulinarischen Schätze der vier Landesviertel kennenlernen. * * * *

"Wir nehmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit zum bäuerlichen Direktvermarkter und schauen hinter die Kulissen der Lebensmittelproduktion. Unsere Ernährungswissenschaftlerin gibt dabei spannende Einblicke in die faszinierende Welt oberösterreichischer Qualitätsprodukte. Natürlich kommt auch der Genuss in Form von Kochvorführungen nicht zu kurz. Am Programm stehen typische Gustostückerl aus unserem Bundesland", erläutert LK-Präsidentin **Michaela Langer-Weninger**. Sie wird beim Webinar auch selbst den Kochlöffel schwingen, Spezialitäten aus dem Hausruckviertel vorstellen und den Teilnehmern interaktiv für Antworten zu Fragen rund um regionale Lebensmittel zur Verfügung stehen. "Der direkte und authentische Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft ist mir ein besonderes Anliegen", stellt Langer-Weninger fest.

Die Teilnahme an den Webinaren ist kostenfrei. Wer sich eine Stunde (jeweils von 18.30 bis 19.30 Uhr) Zeit nimmt, kann genussvoll in die köstlichen Genusswelten Oberösterreichs eintauchen. Der Start erfolgt am Freitag, 1. Oktober, unter dem Motto "Das i(s)st das Mühlviertel", wobei Johanna Haider, Vorsitzende des Bäuerinnen-Ausschusses, Erdäpfelspezialitäten kocht. Am 8. Oktober folgt das Hausruckviertel, am 15. Oktober das Traunviertel und am 22. Oktober dreht sich beim Webinar alles um Knödel aus dem Innviertel.

Weitere Informationen und Anmeldung zu den Webinaren beim LFI-Kundenservice: Auf der Gugl 3, 4021 Linz, Tel.-Nr.: 050/6902-1500, E-Mail: info@lfi-ooe.at sowie unter www.ooe.lfi.at.

"Woche der Landwirtschaft" im Zeichen der regionalen Wertschöpfung

Die "Woche der Landwirtschaft" ist eine Veranstaltung aller Landwirtschaftskammern und findet seit 2004 unter einem bestimmten Schwerpunktthema statt. Im Mittelpunkt stehen heuer die neue WIFO-Studie sowie die Kooperation mit der Initiative "Das isst Österreich". Ab 26. September finden in den Bundesländern verschiedene Veranstaltungen und Aktionen statt, um über den Wert bäuerlicher Lebensmittel, die diversen Güte- und Qualitätssiegel sowie den Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfungskette zu informieren. (Schluss)

Graz: Startschuss für den Bau des Bio-Kompetenzzentrums Grottenhof

Seitinger: Kulinarisches Bindeglied zwischen Stadt und Land

Graz, 13. September 2021 (aiz.info). - Die traditionsreiche landwirtschaftliche Fachschule Grottenhof im Westen der steirischen Landeshauptstadt Graz ist seit jeher als hervorragende Ausbildungsstätte für den bäuerlichen Nachwuchs bekannt. Am vergangenen Freitag erfolgte an dieser Schule der Startschuss zum Bau des modernsten Bio-Kompetenzzentrums Österreichs. Agrar-Landesrat **Hans Seitinger**, Bürgermeister **Siegfried Nagl**, Grottenhof-Direktor **Erich Kerngast** sowie Bio Ernte Steiermark-Obmann **Thomas Gschier** präsentierten dabei die umfassenden Pläne: Bis Sommer 2023 wird das alte Schulgebäude umfassend saniert und zu einem Internatsgebäude umgebaut. In einem Zubau in nachhaltiger Holzbauweise entsteht eine moderne Ausbildungs-, Verwaltungs- und Technikinfrastruktur. Darüber hinaus werden auch neue Verkaufsflächen mit einem Bio-Café, das zum Verweilen einlädt, errichtet. Das Investitionsvolumen beträgt 18,6 Mio. Euro. * * * *

Ort der Begegnung und der Bildung

"Wir arbeiten seit Jahren an diesem Zukunftsprojekt, und nun wird das Bio-Kompetenzzentrum endlich Realität. Mit ihm tragen wir dem immer stärker werdenden Trend zur biologischen Landwirtschaft, sowohl bei den Bauern als auch bei den Konsumenten, Rechnung. Mit dieser Investition wollen wir den Grottenhof weiter für Besucher öffnen und so den Austausch zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung verstärken", erläuterte Seitinger. Besonders wichtig sei ihm, dass das neue Schul- und Internatsgebäude aus nachhaltigen Baustoffen errichtet wird. Den hohen Stellenwert einer hervorragenden Ausbildung unterstrich auch Kerngast: "Wer in die Bildung unserer Jugendlichen investiert, setzt auf eine Aktie, die in Zukunft stetig an Wert gewinnt."

"Die Schule ist ein wichtiger Partner für die Bildungsstadt Graz. Mit diesem Projekt wird das Thema der regionalen Bio-Lebensmittelproduktion in der urbanen Gesellschaft sichtbar. Biolandbau gibt wichtige Antworten auf die Zukunftsfragen Klimawandel, Artenvielfalt und Gesundheitsvorsorge", erklärte Nagl.

Seit zwölf Jahren findet am Grottenhof der Bio-Bauernmarkt statt. Er versorgt jeden Freitag von 12 bis 16 Uhr die Grazer Bevölkerung mit Produkten höchster Qualität. "Die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln steigt stetig. Unser Ziel als Verband ist es, die regionalen Wertschöpfungsketten weiter auszubauen und noch mehr Menschen zu versorgen. Unsere Vorfreude auf das Bio-Zentrum ist groß, wir kommen unseren Zielen damit einen Schritt näher", blickte Gschier optimistisch in die Zukunft. (Schluss)

Moskau und Minsk wollen Kooperation im Agrarbereich intensivieren

Agrarhandel soll ausgebaut, administrative Hürden sollen abgebaut werden

Moskau, 13. September 2021 (aiz.info). - Im Rahmen der angestrebten engeren Zusammenarbeit zwischen Russland und Weißrussland haben sich Moskau und Minsk auch darauf geeinigt, eine gemeinsame Agrarpolitik zu gestalten. Das Kernstück des Vorhabens sei die Anpassung nationaler Gesetzgebungen mit dem Ziel, den Agrarhandel zwischen den beiden Nachbarstaaten weiter auszubauen, administrative Barrieren abzuschaffen, die stabile Nahrungsmittelversorgung in den beiden Ländern zu sichern sowie die wissenschaftlich-technische Entwicklung der Landwirtschaft zu fördern, heißt es in der gemeinsam veröffentlichten Erklärung der Regierungschefs Russlands und Weißrusslands vom vergangenen Freitag. * * * *

Unter anderem sollen dabei die Informationssysteme der staatlichen Aufsichtsstellen, die für die veterinäre und phytosanitäre Kontrolle zuständig sind, harmonisiert und dadurch die Rückverfolgbarkeit von Produkten tierischer und pflanzlicher Herkunft gewährleistet werden. Russland ist der größte Importeur weißrussischer Agrar- und Ernährungsgüter, mit einem wertmäßigen Anteil von 74,4% im Jahr 2020, berichtet der Moskauer Informationsdienst RosBusinessConsulting (RBC) im Zusammenhang mit diesen Plänen. Der Anteil Weißrusslands an den russischen Agrarexporten lag bei 4,7%. RBC erinnerte auch daran, dass Moskau in den zurückliegenden Jahren immer wieder gegen illegale Lieferungen von Produkten dieser Warengruppe über Weißrussland vorgehen musste. Es handelt sich dabei um Lebensmittel, deren Importe nach Russland seit 2014 als Antwort auf die Sanktionen der USA und der EU sowie weiterer westlicher Staaten verboten sind.(Schluss) pom

Junge Landwirtschaft beim Vienna City Marathon wieder mit am Start

Laufend im Einsatz für die heimische Landwirtschaft

Wien, 13. September 2021 (aiz.info). - "Wer laufend denkt, bewegt sich weiter!" Mit diesem Motto hat die Junge Landwirtschaft Österreich auch dieses Jahr wieder zahlreiche Läuferinnen und Läufer beim Vienna City Marathon ins Rennen geschickt. "Unsere Läufergruppe hat gezeigt, wie groß der Teamgeist und der Zusammenhalt innerhalb der Landwirtschaft sind. Auf unsere Jungbäuerinnen und Jungbauern ist jederzeit Verlass", erklärt Generalsekretärin **Pia Eßl**. * * * *

Gemeinsam können wir mehr bewegen

"Ich gratuliere allen Läuferinnen und Läufern ganz herzlich zu ihren sportlichen Erfolgen. Auch den Organisatoren und Helfern gebührt Dank für den reibungslosen Ablauf. Gemeinsam haben wir gezeigt, dass mit uns jungen Bäuerinnen und Bauern jeden Tag zu rechnen ist, sei es bei der Produktion von hochqualitativen Lebensmitteln oder aber auch mit viel Ausdauer auf der Laufstrecke - gemeinsam können wir mehr bewegen", zeigt sich Eßl erfreut über den großen Zuspruch, welchen der Aufruf zum Mitmachen erfahren hat.

Die Teilnahme am Vienna City Marathon hat sich über die Jahre zu einem Gemeinschaftsprojekt entwickelt. Das gegenseitige Anfeuern motiviert jeden Einzelnen und spornt zu Höchstleistungen an. Gezielt nutzen die jungen Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit für einen Austausch mit der Bevölkerung und tragen damit zur Imagebildung der Landwirtschaft bei. Alle Fotos zum Laufevent können unter www.jungbauern.at abgerufen werden. (Schluss)